

Conférence des Alltags

Von Curt J. Braun

Man kann die großen Erregungen und Bewegungen unserer Welt kaum beurteilen, wenn man nicht gelegentlich zu ihrer Erklärung auch die allerprivatesten Schicksale einer näheren Betrachtung würdigt. Wir wären ja auch in der größten Verlegenheit, wie wir uns die Bewegungen der Sonnensysteme erklären sollten, wenn nicht eines Tages Herr Newton einen Apfel verloren und an Hand dieser Tatsache schnell das Gravitations-Gesetz entdeckt hätte.

Wen hatten wir da alles? — In erster Linie das Stehauf-Männchen, Jimmy Walker, Schlagerdichter und Oberbürgermeister von New York. Ein toller Junge. Liebt Europa, vor allem wegen der Nachtlokale, absolviert bei seinen europäischen Stippvisiten an jedem Abend ein Halbdutzend Bars, vermittelt reizenden Tänzerinnen große Engagements nach den U. S. A., gibt viel Geld aus, läßt sich interviewen, feiern, photographieren, umschwärmen, anstaunen und kümmert sich einen Schmutz darum, daß hinter ihm zur gleichen Zeit seine Existenz zusammenbricht. In New York verhaften sie während seiner Abwesenheit seinen Sekretär, sie sperren seine Kontos zwecks Überprüfung, sie leiten Verfahren gegen ihn ein, — — Jimmy Walker lacht darüber, saniert das Eldorado, wird bester Gast bei Pupp in Karlsbad, erregt in Paris diplomatischen Anstoß ... und schreibt ein Chanson darüber, daß ihn das Schicksal gerade erwischte, als er in Berlin ist, während es über seinen guten Freund Boeß hereinbrach, als der Berliner „Ober“ in New York weilte. Der Unterschied ist nur der: Den Boeß haben sie ungebührlich verfehmt (in Bayern haben sie ihn viel später noch nicht einmal nachts in einem Gasthaus aufnehmen wollen!), weil er selbst zusammenbrach. Der Walker bricht nicht zusammen. Für den haben sie in New York auch einen bösen Empfang in Vorbereitung, — er kommt an, macht einen Witz, hat die Lacher auf seiner Seite, und als es ihm zu bunt wird, zitiert er das berühmte Abschiedswort des „Geenigs“ August von Sachsen, setzt seinen Hut auf ... und wird Generaldirektor des größten amerikanischen Rundfunk-Unternehmens. Ein Stehauf-Männchen.

In derselben Woche haben sie drüben wieder einmal eine gewisse „Mary Nolan“ verhaftet, — diesmal wegen eines üblen Bankrotts und immenser Lohnschulden an ihre zahlreichen Angestellten. Vor ein paar Monaten hatte man sie wegen Rauschgiftschmuggels verhaftet, und wieder ein paar Monate vorher wegen irgendeiner anderen Affäre. Mary Nolan, die man in Deutschland besser unter dem Namen Imogen Robertson kennt (denn unter diesem Namen war sie hier jahrelang eine beliebte Filmschauspielerin) ist seit 1923 daran gewöhnt, ununterbrochen unangenehme Affären zu haben und jedes Jahr ihren Namen ändern zu müssen. Eine schlechte Person, was? — Kein Gedanke. Wer sie kennt, weiß, daß sie im